

Vor 80 Jahren: Berliner Polizei kapituliert

Der mysteriöse Tod des preußischen Landesgeologen Otto von Linstow (1872–1929) im Berliner Grunewald

KONRAD SCHUBERTH, Halle

Einleitung

Otto August Hartwig von Linstow (Abb. 1) ist der einzige preußische Landesgeologe, der in Friedenszeiten eines gewaltsamen Todes starb. Die Umstände seines Ablebens wurden im Januar 2010 mit einem im Landesamt für Geologie und Bergwesen Sachsen-Anhalt, Halle (Saale), ausgehängten Poster erstmals einem kleinen Personenkreis bekannt gemacht. Vorliegende Veröffentlichung nun soll die geohistorisch interessierte Fachwelt erreichen und gleichzeitig den engagierten, viel zu früh verstorbenen Geologen in die Erinnerung zurück rufen.

Ein nebulöser Nachruf.

„[...] vorzeitig nahm vielmehr der Tod unseren Freund mitten aus seiner Lebensarbeit, mitten aus seinen vielen Plänen und Entwürfen heraus. Und umso stärker erschüttert uns diesmal das Schicksal, als wir keine Erklärung für sein Walten zu finden vermögen. Zwei Menschen, deren Wege sich nie vorher im Leben gekreuzt, sich nachher nie wieder kreuzen sollten, führt es auf Sekunden im herbstlichen Dämmer des Waldes zusammen, um den einen ins Grab sinken zu lassen. Dunkel liegt über der Person des Täters, Dunkel auch über den Beweggründen seiner Tat.“

Mit diesen nebulösen Worten schildert Otto Schneider (1874–1955), Freund und Kollege des preußischen Landesgeologen Otto von Linstow die Umstände dessen frühen Todes in einem ausführlichen Nachruf, der im Jahrbuch der Preußischen geologischen Landesanstalt für 1929 veröffentlicht wird (SCHNEIDER 1930). Genaue Fakten zu dem offenbar gewaltsamen Ableben der Geologen waren bislang nicht bekannt. Mittels umfangreicher Nachforschungen gelang es nun, Details der mysteriösen Vorgänge zu ermitteln und die verloren geglaubte Grabstelle des Geologen auf zu spüren. Wichtigste Quellen waren zwei Akten, die im Landesarchiv Berlin archiviert sind (Abb. 2). Es handelt sich zum einen um die Akte „Linstow“ der Staatlichen Polizeiverwaltung Berlin (A Pr. Br. Rep. 030-03, Nr. 1348), zum anderen um die „Blattsammlung der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Berlin III. Strafsache gegen Unbekannt: betr. von Linstow. Überfall mit tödlichem Ausgang.“ (A Pr. Br. Rep. 030-03, Nr. 1224). Die Dossiers gestatten in Verbindung mit spärlichen Zeitungsmeldungen die Rekonstruktion der Vorgänge.



Abb. 1: Otto von Linstows
(1872-1929)
(Jb. der Preußischen geologischen Landesanstalt für 1929)

Professor von Linstow

Ein Polizeifernschreiben am Abend.

Am Abend des 14. Oktober 1929, um 20.55 Uhr alarmiert ein Fernschreiben des Polizei-Präsidiums Berlin sämtliche nachgeordneten Dienststellen: „14.10.1929 18.30 Uhr Prof. v. Linstow, 51 Jahre alt, Bln. Friedenau Kaiserallee 117 wohnh. im Jagden 72/99 des Grunewaldehy [sic] hinterruecks angeschossen. Schuss im Leib. V. Linstow auf Wunsch nach seiner Wohnung gebracht. Taeter unbekannter junger Mann entkommen. [...]“.

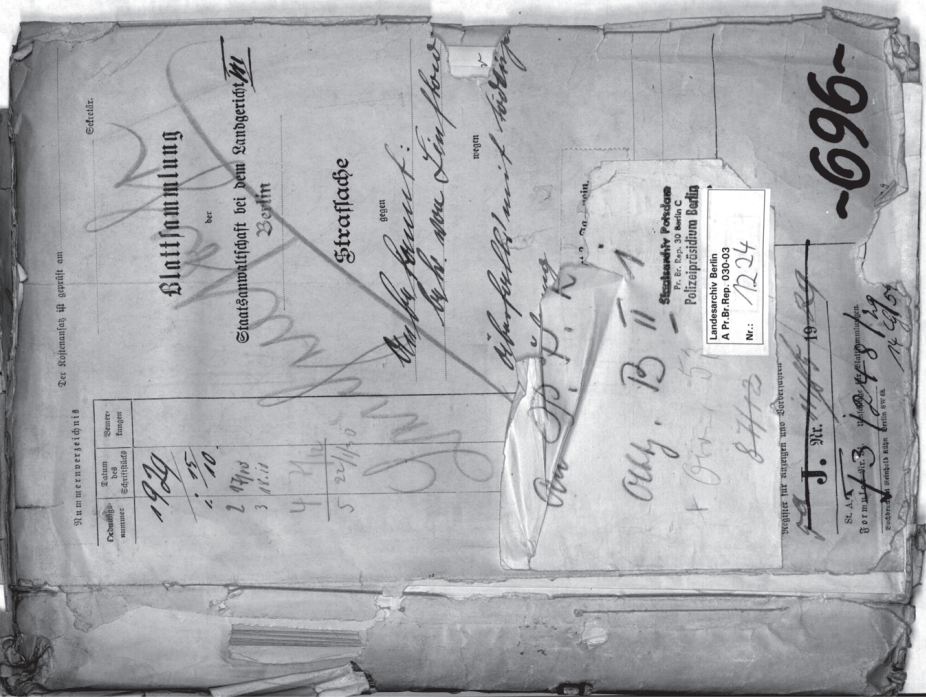
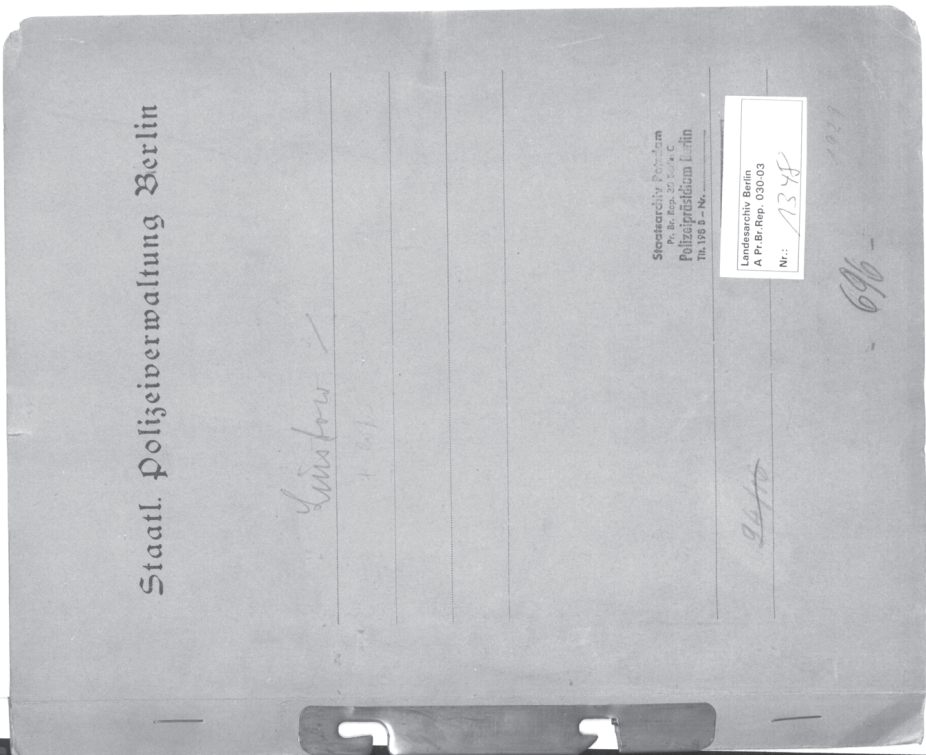


Abb. 2: Titelseiten der Aktenmappen von Polizei und Staatsanwaltschaft (Landesarchiv Berlin, A. Pr. Br. Rep. 030-03, Nr. 1348 u. 1224)

v. Linstow, Hans Dietrich, Ob. Leutn., W 10,
Königin Augusta-Str. 38-42 Erdg.
- Kurt, Freih., Oberleutn. a.D., NW87, Flenz-
burger Str. 7 Zwg.
- Otto, Dr. phil., Prof., Friedenau, Kaiser-
allee 114 Erdg. T. Rheing. 8629.

Basferstein, Ludwig, Fabrik, S 42, Sudauer Str.
Nr. 1 T. Wpl. 169 90.
- Meta, geb. Birnbaum, Apothekerw., Schönebg.,
Güterstr. 19 Zwg. (Post Friedenau).
- Oskar, Kaufm., Charlottenbg., Kanfstr. 101 L.
T. Wpl. 6080.
- G., Dr. med., Sanit. Rat, pr. Arzt, NW 40,
Thomasiusstr. 20, T. 8-10, 4-5½.
- Siegfried, Dr. Frauenarzt, Neudöln, Fuldstr. 2
Wohn. Friedenau, Kaiserallee 114 T.

Abb. 3: Auszug aus dem Berliner Adressbuch von 1929. Von Linstow und der Arzt Dr. Laserstein sind Nachbarn in der Kaiserallee 114. (<http://adressbuch.zlb.de>)

Die Tipp- und Sachfehler enthaltende Nachricht wird einen Tag später um 15 Uhr in einer Mitteilung des Polizei-Funkdienstes präzisiert: „An Alle. 14.10.29, 18.30 Uhr, im Grunewald nahe bei Forsthaus Berlin-Wannsee Professor von Linstow auf Spazierweg von unbekanntem Täter mittels kleinkalibriger Pistole durch Bauchschuss schwer verletzt. Personalbeschreibung Täters [sic] nicht möglich. Kripo Reserve-mordkommission.“

Es wird mit Hochdruck gefahndet. Immerhin handelt es sich bei dem Opfer um einen hoch gestellten Staatsdiener. Der in Wirklichkeit bereits 57-jährige Otto von Linstow ist langjähriger Angehöriger der renommierten Preussischen Geologischen Landesanstalt und gilt als engagierter und publikationsfreudiger Mitarbeiter.

Der Schwerverletzte sagt aus: Überfall auf dem E-Gestell.

Die Berliner Polizei aktiviert sofort eine erfahrene Arbeitsgruppe von Fahndern, die 2. Reserve-Mordkommission, geleitet von Kriminalkommissar C. C. Rassow. Schon am Morgen des 15. Oktober gegen 8 Uhr macht sich der Beamte gemeinsam mit Kriminal-Sekretär Hannig an die Arbeit. Es gilt, Zeugen zu befragen und den Tatort in Augenschein zu nehmen. Ein fünfeinhalbseitiger maschinenschriftlicher Bericht Rassows vom gleichen Tage schildert den Beginn der Ermittlungen.

Zunächst suchen die Kriminalisten die Wohnung von Linstows auf. Die Kaiserallee (heute Bundesallee) durchzieht als repräsentative Nord-Süd-Achse die Berliner Innenstadt vom Kurfürstendamm im Stadtteil Wilmersdorf über Friedenau bis hin nach Steglitz. Im Erdgeschoss des Hauses Nr. 114 liegt die Wohnung der von Linstows (Abb. 3). Die Ehefrau des Geologen, Valeska „Wally“ von Linstow, geborene

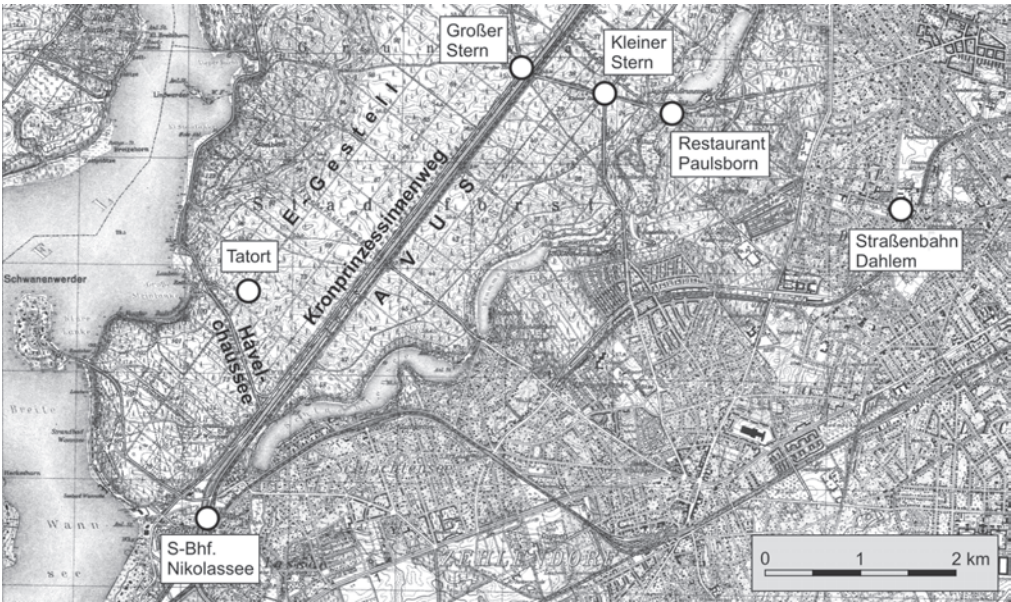


Abb. 4: Der Spazierweg von Linstows am 14.10.1929. Von Dahlem kommend durchquerte er den Grunewald auf dem E-Gestell mit dem Ziel Ortsteil Nikolassee. (Kartengrundlage: Top. Karte 1 : 25 000, 3545 Teltow, Stand 1942; Grafik: Schuberth)

Peterssen¹, öffnet und führt die Besucher ins Krankenzimmer, wo ihr verletzter Mann das Bett hütet. Dieser ist bei klarem Bewusstsein und in der Lage, den Hergang der Tat im Detail zu schildern.

Hiernach hat er die Angewohnheit, häufig ausgedehnte Spaziergänge in den Grunewald zu unternehmen, die sich oft bis in die Dunkelheit hinziehen. So macht er sich auch am Vortage, dem 14. Oktober am frühen Nachmittag von seiner Wohnung aus mit der Straßenbahn bis zur Endhaltestelle Dahlem auf, um einen Fußmarsch anzutreten, der ihn über das Restaurant Paulsborn, Kleinen und Großen Stern nach Nikolassee führen soll (Abb. 4). Auf dem Weg durch den Forst nach Süden benutzt er einen breiten Forstweg (E-Gestell), der sich parallel zum Kronprinzessinnenweg und der Stadtautobahn AVUS hin zieht. Es ist bereits dunkel, als er gegen 18.30 Uhr nur noch ganze 200 m von der vor ihm liegenden Havelchaussee entfernt ist. Plötzlich hört er hinter sich Schritte, wendet sich um und sieht sich einem Mann in einer Entfernung von nur etwa zwei Schritt gegenüber. Dieser gibt sofort einen Pistolenschuss auf ihn ab. Von Linstow spürt einen heftigen

¹ Valeska Henriette Babett Wilhelmine Peterssen, geboren 17.02.1885 in Erfurt, verstorben 20.1.1964 in Berlin. Im Nachruf wird der Nachname mit Petersen angegeben. Familiengeschichtliche Unterlagen dagegen vermerken eine Schreibweise mit Doppel-S.

Schmerz im Bein und stürzt mit dem wütenden Ausruf zu Boden: „Verfluchter Hund, was hast Du getan?“. Hierauf sucht der Täter das Weite. Eine Personenbeschreibung kann von Linstow nicht geben. Zu rasch haben sich die Ereignisse überschlagen, zu dämmerig war der Abend. Nur schemenhaft hat er den Täter erkannt. Die Angabe, dieser sei etwa einen Kopf kleiner als er selbst, hilft der Polizei nicht weiter. Von Linstow misst nach eigenen Angaben stattliche 1,87 m². Einen Kopf kleiner sind in Berlin wohl Zehntausende. Auch zum ungefähren Alter des Angreifers kann er keinerlei Angaben machen.

Nach der Flucht des Täters versucht der Geologe, sich an einem Baum aufzurichten, bricht aber wieder zusammen. Kriechend überwindet er die knapp 200 m bis zur Havelchaussee und ruft zwei vorüber kommende Radfahrer zu Hilfe. Diese und weitere Passanten schleppen ihn bis zum Kronprinzessinnenweg. Von dort aus wird er mit einem Krankenwagen in seine Wohnung gebracht. Jetzt erst muss er fest stellen, dass die Kugel nicht etwa sein Bein, sondern die rechte Seite seines Unterleibs verletzt hat. Der im gleichen Hause wohnende Arzt Sanitätsrat Dr. Siegfried Laserstein übernimmt die erste Versorgung und verbindet die Wunde.

Die Kriminalisten befragen nun auch den Mediziner. Dr. Laserstein, der in der Fuldastraße in Neukölln als Frauenarzt praktiziert (Abb. 3), und erklärt, eine Schusswunde von 1 cm Durchmesser im Unterleib festgestellt zu haben. Den Schusskanal vermutet er in Richtung auf das rechte Hüftgelenk und rät dringend zu einer Röntgenaufnahme, um das Geschoss lokalisieren und entfernen zu können.

Von Linstows Kleidungsstücke werden durch die Kriminalbeamten einer genauen Inspektion unterzogen. Weste und Hose sind durch den Einschuss perforiert, tragen aber keine Schmauchspuren. Das offen getragene Jackett dagegen ist unversehrt. Die Ermittler schließen auf eine Schussrichtung von vorne links nach hinten rechts. Diese Deutung stimmt mit den Folgerungen des Arztes überein.

Der Tatort: Schleifspuren und eine Geruchsfährte.

Nun heißt es, den Tatort selbst aufzusuchen (Abb. 5 u. 6). Rassow wird von den Beamten der Kriminalkommission begleitet. Dabei ist auch Kriminal-Assistent Labisch mit Diensthund Dora 2069. An der durch von Linstow beschriebenen Stelle sind nur einige Scharrspuren zu bemerken, da der Boden des stark begangenen Weges fest und von Kiefernnadeln bedeckt ist. In gewissen Abständen lassen sich Schleifspuren erkennen, die vom Kriechen des Verletzten in Richtung Havelchaussee her zu rühren scheinen. Der Spürhund wird angesetzt und verfolgt eine Fährte durch ein Gebüsch in Richtung X-Gestell und Kronprinzessinnenweg, die sich auf dem stark von Passanten frequentierten Weg alsbald verliert. Eingehend sucht man nach einer Patronenhülse: ergebnislos!

Das Motiv des Überfalls ist ein Rätsel. Rassow diskutiert in seinem Bericht mögliche Varianten. Gegen ein Raubmotiv sprechen das wortlose Abfeuern des Schusses

² Der Obduktionsbericht vom 17.10.1929 vermerkt eine Körpergröße von 1,85 m (Landesarchiv Berlin, A Pr. Br. Rep. 030-03, Nr. 1224).

Abb. 5: Lage des Tatorts im Berliner Grunewald etwa 20 m nordöstlich der Kreuzung von E-Gestell und X-Gestell. Von Linstow kroch verletzt knapp 200 m bis zur Havelchaussee. Mit Hilfe von Passanten erreichte er dann den Kronprinzessinnenweg, wo ihn ein Krankenwagen aufnahm. (Kartengrundlage: Top. Karte 1 : 25 000, 3545 Teil-tow, Stand 1942; Grafik: Schuberth)

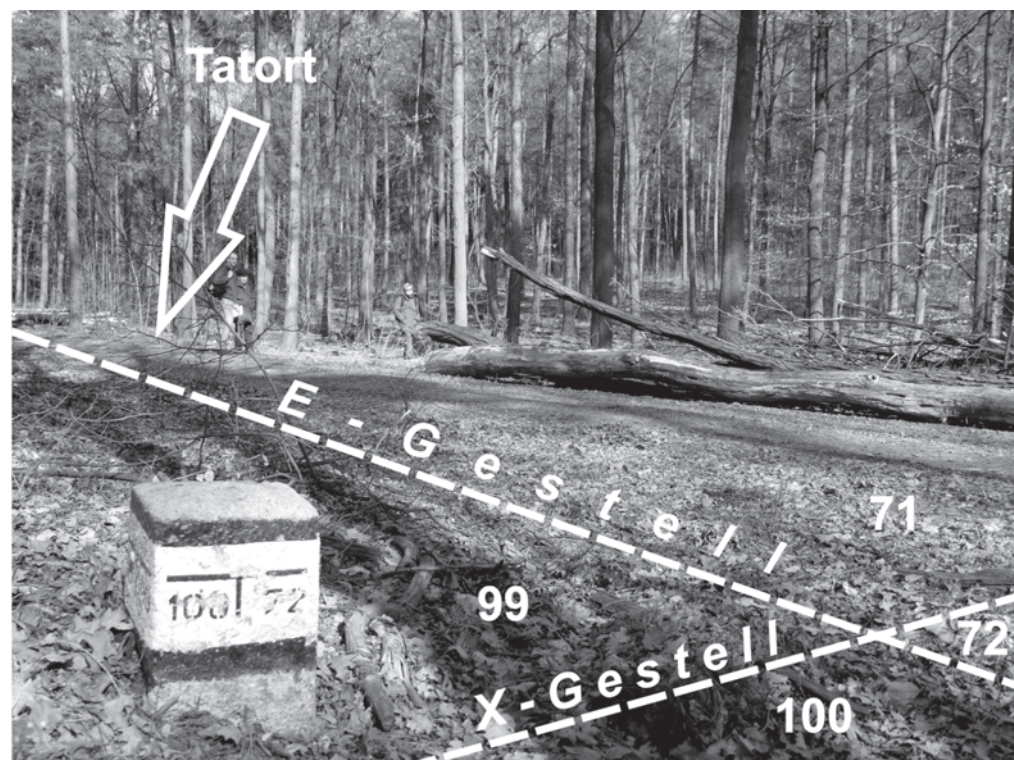
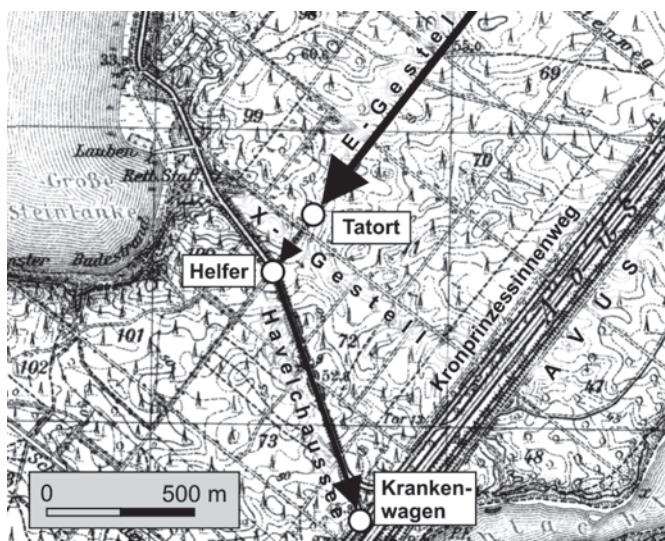


Abb. 6: Der Tatort heute. Eingetragen sind Wegebezeichnungen und Jagen-Nummern. Etwa 20 m bevor der Geologe die Kreuzung erreichte, fiel der tödliche Schuss. (Foto: Kotulla, 2.4.2010, Grafik: Schuberth).

und das Verschwinden des Täters, nachdem sein Opfer wehrlos am Boden lag. Persönliche Motive jedoch hat von Linstow bei der Befragung durch den Kommissar vollkommen ausgeschlossen. Blicke also die Möglichkeit, dass der Täter einen Raub zwar beabsichtigt hatte, dann aber durch das laute Schreien des Verletzten von seinem Vorhaben Abstand genommen haben könnte.

Alles in allem gibt es keinerlei Anhaltspunkte, die eine rasche Ermittlung des Täters erhoffen lassen. Mit zwei Pressemitteilungen versucht man, die Öffentlichkeit zu mobilisieren und eventuelle Zeugen zu gewinnen. Von einem Aufruf im Rundfunk muss Rassow auf Weisung seines Abteilungsdirigenten wegen des Mangels an Anhaltspunkten Abstand nehmen.

Die Lage eskaliert: der Tod von Linstows.

Am Nachmittag des 15. Oktober lässt der Kriminalkommissar telefonisch nach dem aktuellen Befinden von Linstows anfragen. Dieser war offenbar noch am Vormittag in das renommierte städtische „Krankenhaus am Urban“ in Kreuzberg eingeliefert worden. Rassow muss erfahren, dass der Geologe bereits um 13.45 Uhr seinen Verletzungen erlegen ist. Damit hat der Fall eine neue Dimension erreicht. Der im Krankenhaus stationierte Kriminalbeamte beschlagnahmt den Leichnam für eine gerichtsmedizinische Untersuchung.

Noch am gleichen Tag setzt der Dirigent der Abteilung IV, Regierungsdirektor Scholtz, in Vertretung des Polizeipräsidenten eine Belohnung von 1 000 Reichsmark aus. Auf dem Plakat des Fahndungsaufrufs (Abb. 7) heißt es unter der Überschrift „Schweres Verbrechen im Grunewald! 1000.- RM Belohnung“:

„Bei der Aufklärung dieses Verbrechens ist die Polizei in besonderem Maße auf die Mitwirkung des Publikums angewiesen. Wichtig ist, daß sich alle Personen melden, die Antwort auf nachstehende Fragen erteilen können:

- a) *Wer hat am Nachmittag oder Abend des 14. Oktober im Grunewald verdächtig erscheinende Personen gesehen?*
- b) *Wer hat vor oder nach der Tat verdächtige Gespräche oder Aeußerungen gehört?*
- c) *Wer hat am Nachmittag des 14. Oktober den Professor von Linstow, einen auffallend (1,87 m) großen kräftigen Mann mit vollem Gesicht, bekleidet mit einem dunkelgrauen Straßenanzug und braunem weichen Hut, auf seinem Spaziergang - allein oder in Begleitung - beobachtet?*

[...] Auf die ausgesetzte Belohnung in Höhe von 1000,- Reichsmark für Mitteilungen aus dem Publikum, die zur Aufklärung der Tat oder zur Ergreifung des oder der Täter führen, wird hingewiesen.“

Das Deutsche Kriminalpolizeiblatt veröffentlicht einen ähnlichen Aufruf am 17. Oktober 1929 und macht damit den Fall deutschlandweit publik (Abb. 8).

Motivsuche: Befragung von Ehefrau und Kollegen.

Nachdem Rassow vom Tod des Geologen erfahren hat, legt er die Akten noch am selben Tag der Staatsanwaltschaft vor. Diese beantragt sofort beim Amtsgericht

Abb. 7: Plakat des Fahndungsaufrufs. Es wurde eine Belohnung von 1 000 Reichsmark ausgesetzt. (Landesarchiv Berlin, A. Pr. Br. Rep. 030-03, Nr. 1224)

15a

Schweres Verbrechen im Grunewald!

1000.- RM Belohnung

Am Montag, dem 14. 10. 29, abends nach 18,00 Uhr, ist im südwestlichen Teil des Grunewalds zwischen Havelchauffee und Kronprinzessinnenweg, in der Nähe des Forsthauses Wannsee, der 51 jährige Professor an der Geologischen Landesanstalt Dr. Otto von Linstow auf einem Spaziergange von einem unbefannten Täter durch einen Pistolenschuß in den Unterleib tödlich verletzt worden. Auf das laute Schreien des Verletzten flüchtete der Täter unerkannt.

Bei der Aufklärung dieses Verbrechens ist die Polizei in besonderem Maße auf die Mitwirkung des Publikums angewiesen. Wichtig ist, daß sich alle Personen melden, die Antwort auf nachstehende Fragen erteilen können:

- a) Wer hat am Nachmittag oder Abend des 14. Oktober im Grunewald verdächtig erscheinende Personen gesehen?
- b) Wer hat vor oder nach der Tat verdächtige Gespräche oder Äußerungen gehört?
- c) Wer hat am Nachmittag des 14. Oktober den Professor von Linstow, einen auffallend (1,87 m) großen kräftigen Mann mit vollem Gesicht, bekleidet mit einem dunkelgrauen Straßenanzug und braunem weichen Hut, auf seinem Spaziergang -- allein oder in Begleitung -- beobachtet?

Da die genauere Beschreibung einer im Walde bei zunehmender Dunkelheit angetroffenen Person oft unmöglich ist, wäre es auch erwünscht, wenn allgemeine Beobachtungen über einzelgehende Spaziergänger zur Zeit der Tat in der weiteren Umgebung des Tatortes mitgeteilt würden.

Auf die ausgesetzte Belohnung in Höhe von 1000,- Reichsmark für Mitteilungen aus dem Publikum, die zur Aufklärung der Tat oder zur Ergreifung des oder der Täter führen, wird hingewiesen.

Mitteilungen, für die auf Wunsch Vertraulichkeit zugesichert wird, werden von Kriminal-Kommissar Raslow, Polizeipräsidium Berlin, I. Stod, Zimmer 166 (Hausanruf 549) oder von jeder polizeilichen Dienststelle entgegengenommen.

Der Polizeipräsident.
J. B.:
gez. Scholtz,
Regierungsdirektor.

Tempelhof die Anberaumung einer gerichtlichen Leichenöffnung. Am Nachmittag des 16. Oktober begibt sich Rassoow erneut in die Wohnung von Linstows. Er kann der so plötzlich verwitweten Valeska von Linstow eine erneute, detaillierte Befragung nicht ersparen, erhofft er sich doch von ihr den entscheidenden Hinweis auf ein Motiv. Frau von Linstow hält einen Racheakt für vollkommen ausgeschlossen. Ihr Mann hätte keinerlei Feinde gehabt und nur für die Wissenschaft gelebt. Seine Lebensweise wäre sehr zurück gezogen gewesen. Mehrmals pro Woche habe er seinen botanischen Interessen gefrönt und sei in die Umgebung der Stadt hinaus

1. 1000 RM Belohnung. Mord im Grunewald. Am 14. 10. 29, gegen 18.30 Uhr, wurde der in Berlin-Friedenau wohnh. Professor Otto von Linstow, 23. 4. 78 Rakeburg, auf einem Spaziergang im südwestlichen Teil des Grunewalds zwischen Havelchauffee und Kronprinzessinnenweg, in der Nähe des Forsthauses Wannsee, von einem unbek. Täter hinterrücks angefallen und durch einen Pistolenschuß in den Unterleib schwer verletzt. Auf das Schreien des Verletzten flüchtete der Täter, ohne einen Raub versucht zu haben. Eine Beschreibung des Täters liegt nicht vor, da der Ueberfallene seinen Angreifer bei der zurzeit der Tat herrschenden Dunkelheit nicht genau hat sehen können. Der Verletzte ist am 15. 10. 29 an den Folgen seiner Verwundung verstorben. Mit größter Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß der Täter einen Raub geplant hatte. Alle Polizeiverwaltungen, Landjagereibeamten pp. werden ersucht, vom Antreffen verdächtiger Personen, insbesondere solcher, die sich im Besitze von Schußwaffen befinden, hierher Mitteilung zu machen. Der Herr Polizeipräsident hat für Mitteilungen aus dem Publikum, die zur Aufklärung der Tat oder zur Ergreifung des oder der Täter führen, obige Belohnung ausgesetzt. 8237 IV K 10/29. Berlin, 15. 9. 29. RP (2. Ref. = Mordkom.).

Abb. 8: Deutschlandweiter Fahndungsaufruf im Deutschen Kriminalpolizeiblatt, Nr. 466, 17.10.1929 (Landesarchiv Berlin, A. Pr. Br. Rep. 030-03, Nr. 1348)

gefahren. Dann und wann hätte ihn ein Berufskollege begleitet. Irgendwelche Heimlichkeiten wären ihm fremd gewesen. Auch in seiner dienstlichen Tätigkeit hätte er sich keine Feinde gemacht. Für Politik habe er sich nicht interessiert. Rasso schenkt den Aussagen von Frau Linstow Glauben und verlässt sie, nicht ohne die Weste und Hose des Toten an sich zu nehmen und für die Ermittlungen vorläufig sicher zu stellen.

In einem fünfseitigen Bericht, den der Kommissar am 23. Oktober verfasst, bewertet er die Aussagen des Überfallenen als durchaus plausibel. Etwaige Zweifel am Tathergang sind nun fast völlig ausgeräumt. Was das Motiv angeht, so wird weiterhin von einem geplanten Raub ausgegangen, ein persönlicher Beweggrund aber ausgeschlossen. Rasso kann sich bei dieser Aussage auf umfangreiche Ermittlungen in alle denkbaren Richtungen stützen.

Da wäre zunächst das berufliche Umfeld des Opfers. Von Linstow ist langjähriger Mitarbeiter an der Preußischen geologischen Landesanstalt in der Invalidenstraße 44. Hier sollte man ihn wohl am Besten kennen. Die Kriminalbeamten befragen Vor-

gesetzte und Kollegen. Sowohl der Präsident, Paul Krusch (1869–1939), als auch Otto Schneider, der als einziger der Mitarbeiter von Linstow etwas näher gestanden hatte, stimmen den Aussagen der Ehefrau zu. *„Professor Schneider bestätigte insbesondere, daß von Linstow eine Persönlichkeit gewesen sei, der jede anormale Neigung und jede Lüsterheit fremd und zuwider gewesen sei. Von Linstow war ein derber und in gewisser Beziehung beinahe bäuerischer Mensch, der in seiner Wissenschaft völlig aufging und sich daher von jeder Geselligkeit fernhielt.“*

Auch beim für den südlichen Grunewald zuständigen Landposten der Schutzpolizei wird nachgeforscht. Der Polizeibeamte gibt an, den Professor wiederholt im Forst getroffen zu haben. Dieser sei ohne Begleitung durch den Wald gestreift, hätte auf dem Boden Umschau gehalten und wäre ihm wie ein Sonderling vorgekommen. Damit ist die Aussage von Linstows zum ausschließlich botanischen Zweck seiner Spaziergänge bestätigt. Schließlich zieht Rasso die Möglichkeit einer Personenverwechslung in Betracht. Von Linstows außergewöhnliche Statur schließt diese Variante allerdings aus. Seine Bekleidung mit einem Straßenanzug macht auch eine Verwechslung mit einem Forstbeamten unwahrscheinlich.

Die Aussage des Geologen, er hätte den Täter nur schemenhaft erkannt, wird am 17. Oktober bei einem abendlichen Vor-Ort-Termin geprüft. Trotz recht hellen Mondscheins ist es den Beamten nicht möglich, auf eine Entfernung von vier Schritten mehr als die Umrisse einer Person zu erkennen. Somit gibt es also auch in dieser Beziehung keine Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Angaben des Opfers. Letztlich bleibt also ein Raubmotiv die einzig plausible Erklärung. Möglicherweise sollte von Linstow ja lediglich mit der Pistole bedroht werden und der Schuss hatte sich dann unabsichtlich gelöst, so dass der Täter in Panik die Flucht antrat.

Mittlerweile hat man das aus dem Körper des Toten sicher gestellte Projektil untersucht. Sein Kaliber von 7,65 mm ist weit verbreitet und gibt keinen Hinweis auf das genaue Fabrikat der Waffe, bei der es sich nach Angabe des Sachverständigen, Professor Brüning, wahrscheinlich um eine Selbstladepestole handelt. Möglicherweise hat der Täter sie ja auf der Flucht weggeworfen. Eine hierzu am Nachmittag des 17. Oktober angesetzte intensive Suchaktion wird unter Beteiligung von 14 Beamten und vier Stöberhunden durchgeführt. Eine Waffe jedoch kann man im Umfeld des Tatortes nicht entdecken. In der weiteren Umgebung aufgespürte Zweighütten scheinen schon lange nicht benutzt worden zu sein. Ein Bezug zum aktuellen Fall wird ausgeschlossen.

Zeugenaussagen: verdächtige Subjekte und ein Astrologe.

Über Zeugenaussagen und Verdächtige gibt insbesondere die „Blattsammlung der Staatsanwaltschaft“ Auskunft. Der Fahndungsauftrag beschert mehr als ein Dutzend ernst zu nehmender Hinweise, denen die Kriminalisten akribisch nachgehen. Zwei verdächtige Radfahrer werden ebenso gemeldet wie Zigeuner, ein Wildddieb, ein unbekannter Mann, zwei unheimliche Gestalten oder aber ein verdächtiger Mann mit heruntergekommener Erscheinung. Schüler stellen sich freiwillig und geben an mit einer Schreckschusspistole am fraglichen Nachmittag Schießübungen veranstaltet zu haben. Weder sind sie mit der Tat in Verbindung zu bringen, noch vermögen

sie irgend welche Hinweise auf deren Hergang zu geben. Die Prüfung der Obdachlosenasyale auf Verdächtige führt ebenso wenig zu neuen Erkenntnissen, wie die Vernehmung zweier bereits im April 1929 kurzzeitig fest genommener, aktenkundiger Wilderer.

Dann meldet sich einer der Ersthelfer bei der Polizei. Es ist Ferdinand Webel, der mit zwei Radfahrern den angeschossenen von Linstow zur Havelchaussee gebracht hatte, von wo aus das durch seine Frau herbei gerufene Krankenauto den Transport des Verletzten übernahm. Hinweise auf Tathergang oder Täter hat Webel nicht. Einer der wohl skurrilsten „Zeugen“ ist Ernst Klein. Der Astrologe hat die Uhrzeit der Geburt von Linstows mit 2.57 Uhr bestimmt und bittet, diese Angabe nachzuprüfen, um die Glaubwürdigkeit seiner Berechnungen zu bestätigen. Er deutet den Überfall nicht als Raubmord, sondern sieht ihn in engem Zusammenhang mit dem Beruf des Professors, vermutet somit einen Racheakt als Motiv. In diese Richtung hat die Polizei jedoch schon vergebens ermittelt. Auch die Sternkonstellationen können somit nicht zur Aufklärung des Falles beitragen.

Täterfahndung: Euphorie und Resignation.

Am 13. Dezember glaubt man endlich, einen dringend Verdächtigen gefunden zu haben. Es handelt sich um einen gewissen Peter Dieter. Der 31-jährige ist polizeibekannt. Eine frühere Festnahme datiert von 1920. Dieter wird durch den Kölner Zuchthäusler Albert Ketter der Tat beschuldigt. Nach einer ersten Prüfung des Sachverhalts veröffentlicht das Deutsche Kriminalpolizeiblatt am 20. Dezember einen Fahndungsaufruf: „1000 RM Belohnung. Mord im Grunewald. Nachtrag zu Nr. 466 (1). Tatverdächtig ist der Mechaniker Peter Dieter, 26.1.98 Gebroht. Genaue Nachprüfung des Alibi (Tatzeit 14.10.29, 18.30 Uhr). Bei Tatverdacht Festnahme und Nachricht[...]“.

Bald schon wird man des Gesuchten habhaft, doch dieser präsentiert für den Mordtag ein hieb- und stichfestes Alibi. Am 6. Januar 1930 muss die Kripo einräumen, dass die Anschuldigungen Kettters gegen Dieter vermutlich erlogen sind. Damit verläuft auch diese letzte Spur im Sande. Am 27. Januar 1930 wird das Ende der Ermittlungen eingeleitet. Eine Aktennotiz setzt die Priorität der Strafsache ganz nach unten. „Die Öffentlichkeit nimmt kein Interesse mehr an dem Straffall. Berichte an die vorgesetzte Dienststelle können daher jetzt unterbleiben“, heißt es lapidar.

Fünf Jahre später, am 9. März 1935 wird die Akte der Staatsanwaltschaft nochmals zur Hand genommen. Neues ist nicht zu vermelden: „In der Sache haben sich in der Zwischenzeit keine weiteren Anhaltspunkte ergeben“. Folgerichtig werden am 14. März 1935 die Asservate zur Vernichtung freigegeben.

Die Polizei hat damit endgültig kapituliert. Die Akten werden geschlossen. Täter und Motiv bleiben für immer im Dunkeln. Die oft beschworene Formel von der Anwesenheit zur falschen Zeit am falschen Ort trifft die mysteriösen Todesumstände des Otto von Linstow wohl am besten. Den einleitenden Worten Otto Schneiders im Nachruf auf seinen Freund und Kollegen ist in dieser Hinsicht auch mehr als 80 Jahre später nichts hinzu zu fügen.

Albrecht Speer stiftet Verwirrung: Grabsuche zwischen Ratzeburg und Stahnsdorf

Wo aber fand der verdiente Berliner Geologe seine letzte Ruhestätte? Diese Frage stellte sich unweigerlich im Zuge des Studiums der alten Kriminalakten. Die Dossiers selbst gaben hierzu keine Auskunft. Auch eine Durchsicht der großen Berliner Tageszeitungen des Frühherbstes 1929 nach etwaigen Todesanzeigen oder redaktionellen Meldungen verlief ergebnislos. Lediglich der Überfall selbst war in einigen Blättern knapp dokumentiert (u. a. Vossische Zeitung, 16.10.1929, Berliner illustrierte Zeitung, 27.10.1929).

Zunächst wurde das Grab von Linstows auf einem der beiden Friedhöfe seines Heimatortes Ratzeburg gesucht. Im Mecklenburg und Schleswig-Holstein hat seine Familie Jahrhunderte alte Wurzeln. Der Geologe jedoch war nicht unter den Bestatteten.

Ausgehend vom Wohnort von Linstows in der Kaiserallee lag es aber vor allem nahe, die Verwaltungen umliegender Friedhöfe zu kontaktieren. Die „Abteilung Bauwesen, Grünflächen- und Tiefbauamt“ des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf fand in ihren Beisetzungsunterlagen keinerlei Hinweise, empfahl aber eine Anfrage bei den in kirchlicher Trägerschaft befindlichen Friedhöfen.

Die daraufhin kontaktierte Verwaltung der evangelischen Luisen-Kirchengemeinde recherchierte für die Friedhöfe „Luisenkirchhof I, II und III“ (von Linstow dort nicht verzeichnet) und den „Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirchhof“ (Kriegsverlust aller Unterlagen) und verwies als letzte Möglichkeit auf die Kirchenbuchstelle im Evangelischen Zentralarchiv Berlin. Hier endlich fand sich eine Spur. Das Bestattungsbuch der Evangelischen Kirchengemeinde „Zum guten Hirten“ in Berlin-Friedenau verzeichnete die Beisetzung des Geologen für den 21.10.1929 auf dem „Neuen Zwölf-Apostel-Friedhof“ im Stadtbezirk Schöneberg (heute Werdauer Weg 5), mit der Todesursache „Schussverletzung“, ohne eine genaue Angabe zur Lage des Grabes zu machen. Die Weitersuche erwies sich als mühselig. In der Datenbank des „Neuen Zwölf-Apostel-Friedhofs“ war kein Eintrag zu von Linstow enthalten. Die Durchsicht des Bestattungsregisters jedoch erbrachte ein zunächst ernüchterndes Resultat: Zwar wäre von Linstow unter der Bestattungsregister-Nr. 326/1929 registriert, die zugehörige Grabstätte Z-218 jedoch existiere nicht mehr, so wurde mitgeteilt. Zu vermuten aber wäre, dass das Grab bei der Teilstilllegung des Friedhofes 1938/39 aufgehoben und auf den 1909 eröffneten „Südwestkirchhof Stahnsdorf“ verlagert wurde.

Dort endlich der Erfolg: Tatsächlich war von Linstow in den Stahnsdorfer Unterlagen verzeichnet. Es gelang dem Verfasser wider Erwarten schnell, das Grab im völlig verwilderten und kaum gekennzeichneten Block „Umbettung“, Feld 13, Wahlstelle 115 auf zu spüren (Abb. 9). Der 80 Jahre alte, verwitterte Stein steht aufrecht und lässt die eingravierte Inschrift deutlich erkennen: „Professor Dr. Otto von Linstow. *23.4.1872 †15.10.1929“ (Abb. 10).

Wie aber kam es zur Umbettung des Toten vom Zentrum an die Peripherie Berlins, hinein ins Brandenburgische? Anstoß gaben die ab 1935 ausgearbeiteten Pläne von Adolf Hitler und dessen Architekt Albrecht Speer zur Umgestaltung Berlins in die Welthauptstadt Germania. Damit verbunden war die Schaffung zweier großer Verkehrsachsen und mehrerer konzentrischer Ringstraßen. Den Planungen sollten insgesamt 50 000 Wohnungen zum Opfer fallen. Die Schöneberger Friedhöfe „Zwölf



Abb. 9: Das Grab (vorne links) auf dem „Südwestkirchhof Stahnsdorf“ liegt in einem kaum noch gepflegten Teil des Bereiches „Neue Umbettung“. (Foto: Schubert, 25.3.2010)

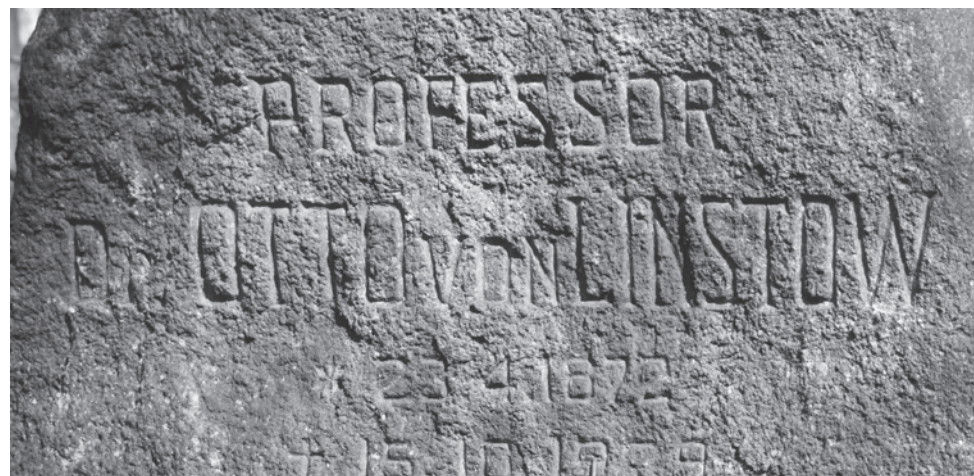


Abb. 10: Inschrift auf dem Grabstein: Professor Dr. Otto von Linstow, * 23.4.1872, † 15.10.1929 (Foto: Schubert, 25.03.2010)

Apostel“ und „St. Matthäus“ lagen im Bereich der auf knapp 40 km Länge und 120 m Breite konzipierten Nord-Süd-Achse und des geplanten Südbahnhofs. Deshalb begann man 1938 mit der Verlagerung von Gräbern zum „Südwestkirchhof Stahnsdorf“ (Abb. 11). So wurden bis 1938/39 insgesamt etwa 15 000 Tote umgebettet, darunter auch Otto von Linstow³. Später geriet die Grabstelle, die nach 1949 auf

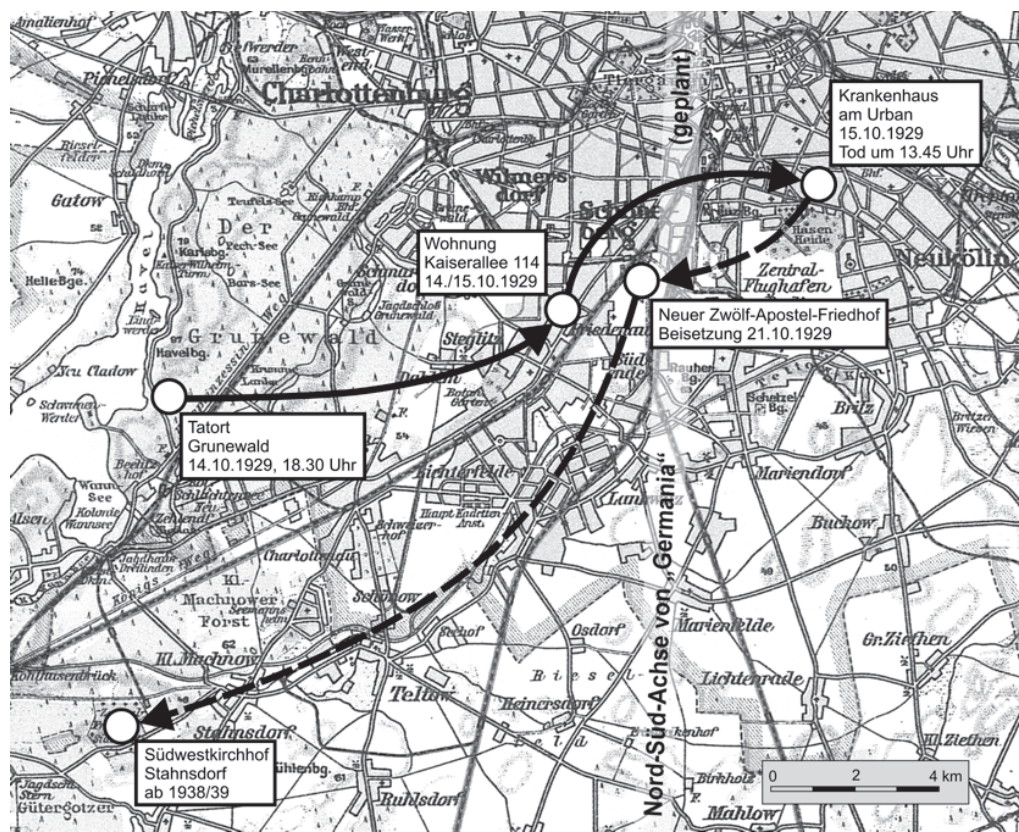


Abb. 11: Die letzten Stationen des Otto von Linstow. Das Grab auf dem „Neuen Zwölf-Apostel-Friedhof“ wurde im Zuge der Baufreimachung für Nord-Süd-Achse und Südbahnhof der geplanten Welt-hauptstadt „Germania“ zum „Südwestkirchhof Stahnsdorf“ verlagert.

(Top. Grundlage: Karte von Groß-Berlin u. Umgebung, 1 : 200 000, 1927; Grafik: Schuberth)

dem von West-Berlin schwer zugänglichen DDR-Gebiet lag, offenbar in Vergessenheit.

Die Wiederentdeckung des Grabes im März 2010 stieß auf das Interesse von Kleinmachower Geologen. Sie haben sich die behutsame Instandsetzung und Pflege der Grabstelle auf die Fahnen geschrieben. Eine Zusammenarbeit mit dem „Förderverein Südwestkirchhof Stahnsdorf e. V.“ ist vorgesehen. Auf das Ergebnis darf man gespannt sein.

³ Ein genaues Datum der Umbettung ist in den Unterlagen des „Südwestkirchhofs Stahnsdorf“ nicht genannt.

Was bleibt: Otto von Linstow – ein engagiertes Geologenleben.

Der frühe Tod von Linstows war zweifelsohne ein schmerzvoller Verlust für Familie⁴ und Freunde. Nicht zu vernachlässigen ist aber auch die Einbuße, die die geologische Wissenschaft durch die tragischen Ereignisse erfuhr. Hierzu muss man sich vergegenwärtigen, mit welchem Engagement der beamtete „Workaholic“ seinem Beruf nach ging. So kartierte er, z. T. mit Kollegen, die enorme Anzahl von 48 Blättern der Geologischen Karte 1 : 25 000 und verfasste zu vielen von ihnen die Erläuterungen. Darüber hinaus publizierte er zwischen 1899 und 1930 immerhin 85 Aufsätze und Monographien, unter anderem zu Problemen der Quartärgeologie, zur Paläogeographie, zu Stratigraphie und Genese der mitteldeutschen Braunkohle und der Trias in Solling und Reinhardswald. Daneben widmete er sich botanischen, zoologischen und ökologischen Studien, die ihn oft auch während seiner Freizeit in Anspruch nahmen und letztlich die verhängnisvolle Begegnung im Grunewald mit herauf beschworen.

In zahlreichen unveröffentlichten Gutachten zur Hydrologie, Wasserversorgung und Grundwassergüte bewies von Linstow darüber hinaus seine Fähigkeit zur Klärung angewandt-geologischer Probleme. Sein bevorzugtes Arbeitsgebiet war der Raum um Bitterfeld, Wolfen und Wittenberg mit den zahlreichen Nutzungskonflikten zwischen Industrie, Bergbau, Siedlungsentwicklung, Landwirtschaft und Umwelt. Seit 1928 hatte er die Stelle als „Abteilungsleiter für die Wasserversorgung des mitteldeutschen Braunkohlenreviers“ inne.

Die wissenschaftliche Leistung und der offenbar nicht unkomplizierte Charakter von Linstows werden in dem mit 18 Seiten ausgesprochen ausführlichen Nachruf (SCHNEIDER 1930) behandelt. Die dort zusammen gestellte Publikationsliste wurde 2008 für die Webseite www.pgla.de aktualisiert und vervollständigt. Im Online-Katalog des Geozentrums Hannover sind darüber hinaus genaue Titel und archivarische Standorte seines unveröffentlichten Schrifttums verzeichnet. Durch seine z. T. kontrovers diskutierten, immer jedoch wertvollen wissenschaftlichen Leistungen hat sich Otto von Linstow ein ideelles Denkmal gesetzt. Mit der Wiederentdeckung seiner Grabstelle ist nun auch ein Ort des weltlichen Gedenkens gefunden.

Danksagungen

Der Verfasser bedankt sich bei folgenden Institutionen und Personen:

- Bezirksamt Charlottenburg–Wilmerdorf von Berlin, Abteilung Bauwesen, Grünflächen- und Tiefbauamt, Fachbereich Grünflächen, Berlin, Frau Klocke
- Evangelisch Lutherischer Kirchenkreis Herzogtum Lauenburg, Ratzeburg, Frau Dr. Tanck
- Evangelisches Landeskirchliches Archiv in Berlin (ELAB), Herr Buchholz
- Evangelische Zwölf Apostel Kirchengemeinde, Berlin, Herr Mertens
- Kirchhofsverwaltung der evangelischen Luisen-Kirchengemeinde, Berlin, Frau Möller

⁴ Otto von Linstow hinterließ neben seiner 44-jährigen Ehefrau Valeska einen 16jährigen Sohn Wolfgang Otto Ferdinand Paul von Linstow (1913–1979).

- Kirhhofsverwaltung des Stahnsdorfer Südwestfriedhofs
- Landesarchiv Berlin
- Herrn Dr. Bernhard von Linstow, München (für die Bereitstellung familien- geschichtlicher Unterlagen)
- Herrn Markus Jurziczek, Teltow (für Hinweise und Material betr. Wolfgang von Linstow)
- Polizeihistorische Sammlung, Berlin, Frau Dr. Fest

Literatur und Archivalien

- Anonym (1929): Bildnisse vom Tage. – Berliner illustrierte Zeitung, Nr. 43, 27.10. 1929, S. 1900 (Porträtfoto und Kurznotiz über Überfall und Tod von Linstows); Berlin.
- Anonym (1929): Ueberfall auf einen Gelehrten. Professor von Linstow niederge- schossen. – Vossische Zeitung, Nr. 247, 16.10.1929; Berlin.
- Anonym (1932): Totenliste 1929: v. Linstow. – Deutsches Biographisches Jahrbuch, Bd. 11, Das Jahr 1929, S. 359; Berlin, Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt).
- Anonym (1979): Wolfgang von Linstow. – Kurznachruf, Berliner Verkehrsblätter, 26, Nr. 7, S. 148; Berlin (Arbeitskreis Berliner Nahverkehr).
- Berliner Adreßbuch (1929). – 2 Bände; Berlin (Scherl).
- Landesarchiv Berlin
 - A Pr. Br. Rep. 030-03, Nr. 1224: Blattsammlung der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht III Berlin. Strafsache gegen Unbekannt: betr. von Linstow, Überfall mit tödlichem Ausgang; Berlin (unveröffentlicht).
 - A Pr. Br. Rep. 030-03, Nr. 1348: Staatliche Polizeiverwaltung Berlin: Linstow; Berlin (unveröffentlicht).
- Reichskriminalpolizeiamt in Berlin (Hrsg.) (1929): Deutsches Kriminalpolizeiblatt, 2. Jg., Nr. 466, 17.10.1929 und Nr. 520, 20.12.1929; Berlin. (Ausschnitte betr. Fall von Linstow in Landesarchiv Berlin, A Pr. Br. Rep. 030-03, Nr. 1224, Nr. 1343).
- SCHNEIDER, OTTO (1930): Nachruf auf Otto von Linstow. - Jb. d. Preußischen geolo- gischen Landesanstalt, 50, Teil II, für 1929, S. LXXXV–CII; Berlin.

Internet

- <http://adressbuch.zlb.de> (Webseite der Zentral- und Landesbibliothek mit Berliner Adressbüchern 1799–1943)
- <http://www.pgla.de> (Webseite zur Preußischen geologischen Landesanstalt von Konrad Schubert, mit Kurzbiographie und Publikationsliste Otto von Linstows).
- <http://opac.bgr.de:8080/aDISWeb> (Webseite von Bibliothek/Archiv des Geozen- trums Hannover mit online-Katalog).

Anschrift des Verfassers: Konrad Schubert, Landesamt für Geologie und Bergwesen Sachsen-Anhalt, Köthener Straße 38, 06118 Halle (Saale)
schubert@lagb.mw.sachsen-anhalt.de

Inhalt

WUTZKE, U.: Der Arbeitskreis und seine Zeitschrift	1
SCHUBERTH, K.: Vor 80 Jahren: Berliner Polizei kapituliert. Der mysteriöse Tod des preußischen Landesgeologen Otto von Linstow (1872–1929) im Berliner Grunewald	5
GUNTAU, M.: Geowissenschaftler im Lexikon „Wer war wer in der DDR?“	22
BURGHARDT, O.: Hans Wilhelm Quitzow (17. Januar 1911 – 30. Dezember 2009)	23
DABER, R.: Am Anfang war eine Vision	29
SCHUBERT, CH.: Vor 225 Jahren: Antizipation der Geologie als Naturwissen- schaft von Bau und Entwicklungsgeschichte der Erde durch Abraham Gottlob Werner	35
WASKOWIAK, R.: Der Radium-Boom zu Beginn des 20. Jahrhunderts und das Radium-Institut in Freiberg (Sachs.)	71
AHLFELD, F.: Expedition nach Nordkirgisien	103
Fachbibliographie. Zusammengestellt von A. Kießling und M. Guntau	115
Neue Bücher, Personalialia	130
Vereinsnachrichten	145

Abbildung 4. Umschlagseite: Leopold von Buch's Gesammelte Schriften. Hrsg. von J. Ewald, J. Roth & W. DAMES. Berlin (Georg Reimer) 1885, Bd. 4, Taf. III.

Wir danken Herrn Karl Ziegen für die freundliche Überlassung von Abbildungsvorlagen aus Leopold von Buchs „Gesammelten Schriften“ für die Gestaltung des Rücktitels unserer Zeitschrift.

Die Zeitschrift steht uneingeschränkt allen Autoren und Lesern offen und fühlt sich allein der Tradition der geologischen Wissenschaften im Sinne Leopold von Buchs verpflichtet.

Herausgeber: © Arbeitskreis Geschichte der Geowissenschaften der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften

Mit der Herausgabe beauftragt: Ulrich Wutzke, Ahrensfelde (bei Berlin)

Redaktion: Rudolf Daber, Martin Guntau, Christian Schubert, Ulrich Wutzke

Verlag: Verlag Geowissenschaften Berlin; www.verlag-fuer-geowissenschaften.de

Bankverbindung: Berliner Sparkasse (BLZ 100 500 00) Kto. 2153127834

IBAN: DE 56100500002153127834 BIC = SWIFT: BELADEBEXX

Printed in Germany • ISSN 1436-3135

Geohistorische Blätter

Nachrichtenblatt des Arbeitskreises Geschichte der Geowissenschaften
der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften

Mit der Herausgabe beauftragt: Ulrich Mutzke



Leopold von Buch – Mitbegründer der Deutschen Geologischen Gesellschaft

20
2010

Geohistor. Blätter, Berlin 20 (2010), S. 1 – 148, 47 Abb., 2 Tab.

ISSN 1436-3135

[www: geohistorische-blaetter.de](http://www.geohistorische-blaetter.de)